

Die Villa Alma sieht wieder aus wie früher

Text **Robert Helmy** Bilder **Sandro Cavallo, Robert Helmy**



Haben Hand in Hand gearbeitet (von links nach rechts): Sandro Cavallo, Filippo Genovese und Danilo Cassina.

Die fast hundertjährige Villa Alma in Lugano wurde 2008 innen und aussen umfassend saniert. Das Projekt ist ein gutes Beispiel dafür, wie man eine Fassade kostenbewusst renovieren kann, ohne sie kulturhistorisch zu verraten.

Die Villa Alma befindet sich an der Salita dei Frati 3a in Lugano. Sie wurde 1912 vom bekannten Tessiner Architekten Giuseppe Bordonzotti für den Eigengebrauch erbaut. Sie ist eine dieser wunderbaren Tessiner Villen, die mit ihren dekorierten Fassaden, überwachsenen Loggien, Türmchen, Säulen und schmiedeisernen Toren das Bild des südlichsten Schweizer Kantons prägen.

Viele dieser Schmuckstücke wurden in der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts und auch später noch abgerissen. Umso erfreulicher ist es, wenn ein Gebäude einer Besitzerin gehört, die gewillt ist, eine Restauration möglichst eng entlang der seinerzeitigen Gestaltung vorzunehmen. Die Villa

Alma ist solch ein Gebäude. Sie ist heute noch im Besitz der Familie und gehört der Enkelin Bordonzottis, Vanna Robadey-Respini. Vielleicht ist es diese verwandtschaftliche Nähe, die Frau Robadey 2008 veranlasst hat, ihr Haus möglichst originalgetreu sanieren zu lassen.

Der Zustand der Fassade

Die Mauern waren, wie dies seinerzeit üblich war, mit Kalkfarbe beschichtet worden. Die beauftragten Malerunternehmer Filippo Genovese, Sandro Cavallo und Danilo Cassina durften zu Beginn der Sanierung feststellen, dass der Zustand der Beschichtung an vielen Stellen der Fassade gut war, auf alle Fälle viel besser als in der Regel an Gebäuden aus dieser Zeit. Diese Tatsache lässt darauf schliessen, dass hochwer-



Soll diese Fassade wieder aussehen wie früher? Ja, hat sich die Besitzerin der Villa Alma gesagt und sich zusammen mit Tessiner Malerunternehmern eng an den historischen Vorlagen orientiert.

Eine preiswürdige Arbeit

Wenn man eine schützenswerte Fassaden-sanierung kostenbewusst durchführen will, muss man auch bereit sein, Kompromisse einzugehen. Schliesslich haben sich Materialien und Techniken im Laufe des letzten Jahrhunderts massiv verändert. Dass man dabei dennoch mit sehr viel Respekt gegenüber der alten Baustanz vorgehen kann, haben die Tessiner Malerunternehmer Filippo Genovese, Sandro Cavallo und Danilo Cassina bewiesen. Für ihre eindrucksvolle Arbeit haben sie den ersten Preis im Wettbewerb «Die Kreativen am Bau» erhalten, den der Schweizerische Maler- und Gipserunternehmer-Verband 2008 anlässlich der appli-tech 2009 ausgeschrieben hatte.

tiges Material eingesetzt und am Kalk nicht gespart worden war. Stellenweise gab es zwar Probleme, diese beschränkten sich aber auf kleine Risse, Ausblühungen und abgeplatzten Putz. Schlechter war der Zustand der Friese, die in Sgraffito-Technik erstellt worden waren. Bei dieser Technik, auch Ritz- und Kratzputz genannt, wird durch Abkratzen von Teilen einer Oberflächenschicht eine darunterliegende in kontrastierenden Farben sichtbar. Die Ornamente in Sgraffito-Technik wirkten mittlerweile sehr fahl und waren zum Teil wegen der Verwitterung kaum noch erkennbar. Gut zu rekonstruieren waren sie an jenen Stellen der Fassade, wo die in die Fassade geritzten Vertiefungen immer noch vorhanden waren.

Das Konzept der Restauration

Als Erstes wurden die Sandstrahl-Arbeiten von Danilo Cassina und seinen Mitarbeitenden ausgeführt. Sie betrafen das Steingut wie die Löwen beim Eingang, die Fenstersimse, die Säulen und weitere reliefartige Verzierungen, also Teile, die grösstenteils unbeschichtet blieben. Das Strahlgut und die Techniken der Verarbeitung waren von Be-



Das alte Gebäude erstrahlt in neuem Glanz. die Villa Alma in Lugano.

schaffenheit und Verschmutzungsgrad der zu behandelnden Objekte abhängig.

Als Zweites wurde die Fassade selbst zuerst trocken abgebürstet. Dann wurden die Risse mit Mörtel auf Kalkbasis aufgefüllt. Damit war sie bereit für die Grundierung mit einem Fixativ des Farbenherstellers Keim, das aus reinem flüssigem Kaliumsilikat besteht. Es folgten zwei Beschichtungsgänge mit Keim-Contact-Plus. Bei den letzten Beschichtungsgängen kamen im orangen Teil der Fassade Keim-Restaurations-Lasur und im dekorierten beige-braunen Teil Keim-Granital zur Anwendung. Der Ton der Fassadenfarbe, ein blasses Orange, entspricht etwa 80- bis 90-prozentig dem Original. Es brauchte, so Malerunternehmer Filippo Genovese, eine ganze Reihe von Gesprächen, bis sich die Bauherrin, welcher ein leuchtenderes Orange vorschwebte, von der

Dank

Der applica-Beitrag basiert auf einem Artikel, der in «Il nostro paese, anno LX – 298, Ottobre–Dicembre 2008» erschienen ist. Die Zeitschrift wird vom Tessiner Heimatschutz (Società Ticinese per l'arte e la natura) herausgegeben. Wir danken der Redaktion, dass wir uns auf diesen Beitrag beziehen dürfen.



Die Verzierungen unter dem Dach waren zwar schon in die Jahre gekommen, doch stellenweise für eine Rekonstruktion noch gut genug erkennbar (Renovationsschritte von links nach rechts).



Fenster sind die Augen eines Gebäudes. Bei der Villa Alma wird mit malerischen Mitteln die Illusion dreidimensionaler Fassadenverzierungen erzeugt.



Farbe «Orange Velatura» überzeugen liess.

Kostenbewusst und dennoch respektvoll im Umgang mit der historischen Substanz zeigte man sich bei den verzierten Teilen der Fassade. Bauherrin Robadey entschloss sich auf Anraten Sandro Cavallos, der für die Restauration der dekorativen Elemente verantwortlich zeichnete, nicht alle Verzierungen wieder aufzunehmen, sondern sich auf die rekonstruierbaren zu konzentrieren: «Natürlich wäre es am schönsten gewesen, wenn wir die Renovation in der Sgraffito-Technik durchgeführt hätten. Das Problem war, dass eine solche Restauration heute kaum noch bezahlbar ist. Deshalb haben wir uns für die günstigere Lösung entschieden, das Sgraffito mit malerischen Techniken zu imitieren», erklärt Cavallo.

Zum Glück hat man diesen Weg eingeschlagen, ist man geneigt zu sagen, wenn man jetzt das Endresultat sieht. Nach den Vorbereitungsarbeiten, die wie oben beschrieben durchgeführt wurden, wurde zweimal Keim-Granital in beiger Farbe, eine Dispersionssilikatfarbe mit anorganischen Pigmenten und mineralischen Füllstoffen, aufgetragen. Die noch erhaltenen dekorativen Elemente der Fassade, die man auf Pauspapier übertragen hatte, dienten als Vorlage an jenen Stellen, wo diese Elemente schon verschwunden waren. Spolvero-Technik nennt man in der Fach-



Die Konturen der in die Fassade gekratzten Putten an der Nordfassade waren nur noch bei genauem Hinsehen zu erkennen. Sie wurden auf Pauspapier übertragen und dienten an jenen Stellen, wo sie verschwunden waren, als Vorlage. Die Figuren sind jetzt nicht mehr vertieft, sondern in einem Graubraun aufgemalt.

sprache die Methode, bei welcher man durch die Löcher, die man ins Pauspapier ritzt, dunklen Staub bläst, der dann bemalt werden kann. Die Kontur der Zeichnungen auf den Friesen und die dekorativen Elemente sind jetzt nicht mehr vertieft, sondern in einem Graubraun aufgemalt, das wunderbar zur orangen Grundfarbe der Villa und zum beige Hintergrund der Zeichnungen passt.

Der Dank an die Vorfahren

Ob echtes Sgraffito oder nicht, kann von bloßem Auge kaum erkannt werden. Dafür freut sich der Betrachter bzw. die Betrachterin, wenn er oder sie an einer so stilvoll renovierten Villa vorbeispaziert. Schaut man genau hin, erkennt man hoch über der Eingangsgloggia zwei gemalte Putten, die eine Stein-
tafel halten. Darin eingemeißelt sind die Worte des römischen Dichters Vergil: «Carpent tua poma nepotes» (Deine Enkel ernten deine Früchte). Wie wahr doch dieser Spruch im Falle der Villa Alma ist! ■



← Jetzt kann er wieder stolz sein, der sandgestrahlte Löwe vor dem Eingangsportal.